



**HORST GLÄSKER**

**Horst Gläsker  
Ausstellung Mai/Juli 1989**

Die Ausstellung stellt die neuen Skulpturen des Künstlers vor. Das Material ist Holz oder Stahl, bemalt.

Die Mythen und Mythologien fremder Völker ebenso wie die der europäisch-abendländischen Vergangenheit beschäftigen den Künstler seit jeher. Er sucht, ihnen auf die Spur zu kommen, dort, wo sie vielleicht noch lebendig sind oder durch ihn erneut Gestalt annehmen.

In Deutschland sind es in den uns noch sehr nahen 70er/80er Jahren einige junge Künstler, die sich auf die Reise machen, das noch lebendige Schamanentum z.B. bei den Ureinwohnern Australiens kennenzulernen; andere, wie Horst Gläsker, erinnern sich an die Indianer-Spiele der Kindheit und beschäftigen sich als Künstler mit den verlorengehenden Mythen dieser Völker, deren bildnerischer Ausdruck sich in Körperbemalung, Tanz, Kultobjekten und Gebrauchsgegenständen übermittelt.

Horst Gläsker trat in seinen Performances gern in einem Kopfschmuck aus Federn und Bemalung auf, deren kantige Expressivität, die ja auch seinen Bildern und Figuren zu eigen ist, ihn für die Dauer einer solchen Aktion in einen Kunst-Indianer eigener Prägung verwandelte.

Die Auseinandersetzung mit den Kulturen fremder Völker hat sehr zur Veränderung und Bereicherung der Kunst des 20. Jahrhunderts beigetragen. Etwa zu Beginn unseres Jahrhunderts setzte bei den europäischen Künstlern die Entdeckung der künstlerischen Kraft der Kunst und Kultobjekte der Naturvölker ein. Die Kubisten, vor allem Picasso, sowie die deutschen Expressionisten, Kirchner, Nolde, Pechstein, befaßten sich insbesondere mit der skulpturalen Stammeskunst Afrikas. Die Surrealisten hingegen (Max Ernst, Miro, Matta, Wifredo Lam), wie auch Paul Klee und viele der amerikanischen Künstler (die Bildhauer Alexander Calder und David Smith, aber auch die Maler des abstrakten Expressionismus) waren mehr fasziniert von der Kunst der ozeanischen Völker und der Indianer. 1984 fand unter dem Titel "Primitivismus in der Kunst des 20. Jahrhunderts" eine große Ausstellung im Museum of Modern Art in New York statt. Im Vorwort des Katalogbuches, das sich gründlich mit diesen Aspekten befaßt, heißt es:

*"Das Vorbild des Primitiven - und dies gilt nicht nur für die deutsche Kulturgeschichte - trat immer dann ins Bewußtsein, wenn die existentielle Wurzel, die menschliche Ganzheit künstlerischen Schaffens aus der Sicht zu geraten drohte... Primitive Kunst, das war und ist für viele der Ausdruck eines Seinszustandes, der um viele Dimensionen in der Erfahrung von Natur, Kosmos und geistiger Welt reicher ist. Neben der besonderen Relevanz des Themas Primitivismus für die Kunstgeschichte des 20.*

*Jahrhunderts ist es gerade die Notwendigkeit, die Kunst mit der Totalität menschlicher Erfahrung zu konfrontieren..."*

Das hier beschriebene Bedürfnis, die ganzheitliche Erfahrung von Lebenszusammenhängen ins Bild zu bringen, ist sicher auch Anliegen der Kunst Horst Gläskers. Eine noch vorhandene Naturverbundenheit, die der Künstler in kurzen Aufenthalten in der Eifel als Unterbrechung des Stadtlebens immer wieder auffrischt und neu vertieft, ist die Basis seiner Kunst. Die Beschäftigung mit den inspirativen Mythen nährt des Künstlers Vorstellungskraft, bringt die Bilder hervor und lässt die neu erstehenden Gestalten als Skulpturen aus den Bildern heraustreten.

Waren es vor einigen Jahren noch kleine Figurinen aus Sperrholz, die der Künstler zu Gruppen und Installationen versammelte, so haben sich die Figuren nun verselbstständigt; sie sind "lebensgroß" und haben stark skulpturalen Charakter. Malte der Künstler die Figuren früher auf die Leinwand, so dienen ihm die zwei Seiten der ausgesägten Flachrelief-Figuren nun ihrerseits als Bildträger für die Malerei.

Da die Kunstgestalten Gläsker's auf einem ursprünglichen Empfinden für Mensch-Natur-zusammenhänge gründen, wirkt ihr Auftauchen in der Großstadt wie mahnend eindringende Geister aus einer in Restbeständen noch vorhandenen anderen Welt. So ist der Wirkungsraum dieser Geister auch nicht die Natur, der sie entstammen, sondern die Großstadt, der sie ein Stück Natur in Kunstform zurückbringen.

Der *Anubis-Chiron* als Bogenschütze, in der Metamorphose zwischen Mensch und Tier, behauptet sich in der Landschaft ebenso wie in der Stadt. Während die *Gehörnten Scharane* und der *Hund mit Schlange* ihren Platz im Großstadt-Alltag einrichten. Die strenge Skulptur *Blatt gefiedert*, entwickelt aus einer imaginären Naturvorlage, steht wie ein Denkmal für ein Blatt. Der *Zwölfarmige Stachelgeist*, der in seiner ornamentalen Pracht von Form und Malerei einem kunstvoll hergerichteten Indianer in Aktion gleicht, wird seine inspirative Energie gerade in einem nüchternen Innenraum entfalten. Für das dem Großstadtmenschen versagte Erlebnis des allmorgendlichen Sonnenaufgangs stehen die vielarmig strahlende *Sputnik-Göttin* und die *Sonnenfrau-Skulptur*. Trägt der ornamentenreich durchbrochene *Lebensbaum-Pfahl*, der frei nach einem Schild aus Sepik/Neuguinea entstand, auch stark europäische Züge - hier scheint es sich um eine Gestalt in der Mandorla zu handeln, deren Kopf von einem Reif umfaßt ist, der an einen Marien-Kranz erinnert - so ruht in der Gestalt doch eine Ahnung von Natur.

Elke Zimmer